



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Thesen zur Planung und Errichtung von Gesamthochschulen**

**Nordrhein-Westfalen / Ministerium für Wissenschaft und  
Forschung**

**Ratingen [u.a.], 1971**

Abteilung für Maschinenbau und konstruktiven Ingenieurbau

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8193**

nen bestehendere Anstalten generell nach dem selben Plan. Es leuchtet ein, daß die Verhältnisse in Bielefeld oder in Dortmund quantitativ und qualitativ aber ganz anders gelagert sind als in Bochum. Hier wird dem großen Universitätskörper eine relativ kleine Fachhochschule angegliedert, worüber der Sache nach hier nichts auszusagen ist. Aber die Umstrukturierung eines großen Apparats mit einem weit kleineren, der sachlich ohnedies nur einen Teil des großen Ganzen überhaupt berührt, erscheint organisationstechnisch überhaupt nicht einleuchtend.

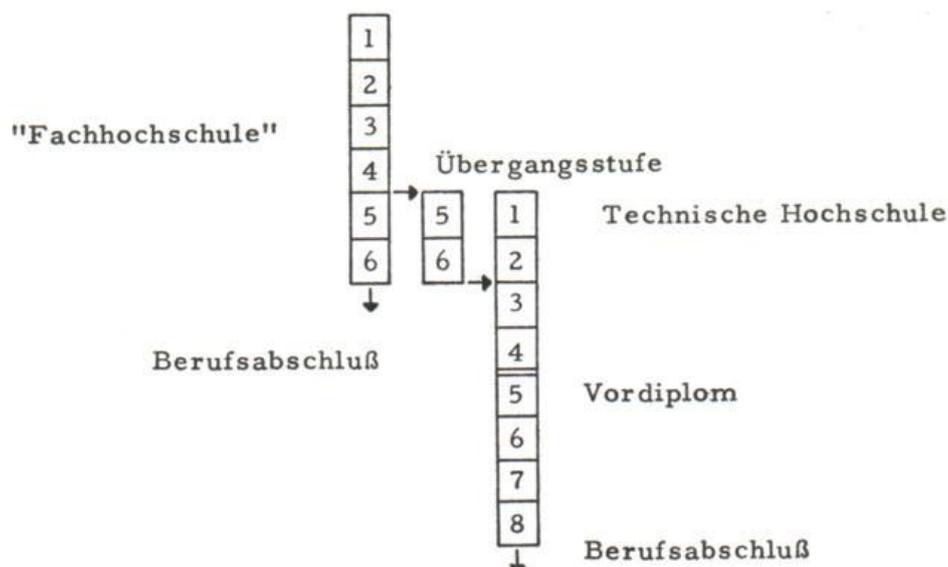
Zudem erfolgen die Integrationen in Bochum wie anderswo offensichtlich nach dem zufälligen lokalen Bestand.

Von der Ruhr-Universität Bochum wird deswegen das Klinikum abgetrennt, obwohl die Verbindung beider doch wohl ein Desiderat der medizinischen Ausbildung und Forschung darstellen dürfte, und es wird andererseits an die Bochumer Universität keine Pädagogische Hochschule angeschlossen, obwohl doch in unserer hochschulpolitischen Diskussion gerade die Integration der Lehrerausbildung überhaupt zum guten Teil den Anstoß gegeben hat für das Projekt der Gesamthochschulen. Es ist nicht einleuchtend, warum ein solches summarisches und Zufälligkeiten der bisherigen Entwicklung folgendes Verfahren die wie in 1.2 versichert, beste Gewähr bietet „die Kapazitäten wirtschaftlich zu verwenden“.

## Universität Bochum

## Abteilung für Maschinenbau und konstruktiven Ingenieurbau

1. Die Gesamthochschule Bochum betrifft offensichtlich fast ausschließlich die Abteilungen IX und X, da es sich um einen Zusammenschluß mit Ingenieurschulen handelt.
2. Eine Abstimmung der Studienpläne und geringfügige Umstrukturierung ist sinnvoll, um die Studiengänge beider Bereiche zu harmonisieren. Dabei könnte z. B. nach folgendem Schema vorgegangen werden:



3. Eine weitere Änderung der Organisationsform erscheint von der Effektivität des Studiums nicht notwendig und würde die Belastung aller Hochschulangehöriger durch Schaffung neuer Gremien erhöhen.

4. Eine Abschaffung des 6-semesterigen Kurzstudiums (das auch Abiturienten offenstehen soll) aus Prestige Gründen hätte lediglich wirtschaftliche Nachteile zur Folge.
5. Bei Statusunterschieden zwischen Schulen sollte unterschieden werden zwischen unverdienten (ererbten) Privilegien und solchen, die auf unterschiedlichen Leistungen beruhen. Diese Leistungen sind auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet verhältnismäßig leicht festzustellen und quantitativ zu kennzeichnen.
6. Es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß die angestrebte und wünschenswerte Chancengleichheit zu einem Absinken des Ausbildungsniveaus und Abwanderns der Forschung von den technischen Abteilungen der Universität führt. In diesem Falle besteht die Gefahr, daß die nachteiligen Folgen der Reformen die Vorteile überwiegen.

## Universität Bochum

## Abteilung für Biologie

„Die Abteilung Biologie verspricht sich von der Einführung einer Gesamthochschule eine größere Durchlässigkeit von Studiengängen, eine größere Fluktuation des Lehrpersonals innerhalb von forschungsintensiven und lehrintensiven Bereichen, die Schaffung zusätzlicher Studienplätze und eine bessere Kapazitätsausnutzung gemeinsamer Einrichtungen. Die Abteilung Biologie ist bereit, neue Studiengänge zu konzipieren und aus den existierenden Studienplänen zu entwickeln, falls neue Berufsbilder mit kürzeren Ausbildungsgängen, etwa Biotechniker, geschaffen werden. Dies bedeutet allerdings nicht, daß weitere Kürzungen der bereits bestehenden Ausbildungsgänge für Biologen: „Abschluß Lehramt an Realgymnasien, Lehramt an Gymnasien, Diplom-Biologen und Promotion“ möglich wären. Die Abteilung Biologie betont, daß mit der Einführung einer Gesamthochschule ihre jetzige Forschungskapazität, in Sach- und Personalmitteln und in der dafür den Hochschullehrern zur Verfügung stehenden Zeit, nicht noch weiter verringert werden dürfe. Die jetzigen Ausbildungsgänge von Biologen sind forschungsorientiert, die Studenten werden in ihnen an eigene Forschung herangeführt. In bestimmten Phasen der Ausbildung müssen die Studenten durch Lehrer unterrichtet werden, die aktiv an der Forschung tätig sind.

Die Organisationsform einer Gesamthochschule sollte die Durchlässigkeit und Abstimmung von Studiengängen und die Fluktuation des Lehrpersonals ermöglichen. Sie muß charakteristische, forschungsorientierte Lehrmethoden und die Erhaltung eines international anerkannten Niveaus der Grundlagenforschung in bestimmten „Abteilungen“ garantieren. Ein einfaches Zusammenlegen von Gremien und des Haushaltswesens würde nur zu einer Ineffektivität oder gar zum Erliegen wichtiger Aktivitäten führen. Die verantwortliche Mitwirkung aller Gruppen in diesen Gremien ist dabei sicherzustellen.“